

Wenn Frauen zu sehr schlagen



Zwei Fäuste für die gute Sache: Ulrike Heitmüller kämpft fürs Frauenboxen.

Foto: BONGARTS

Erster öffentlicher Boxkampf in Hamburg

Von ELKE FARRENKOP

„Ich rufe auf in die rote Ecke...“ Rockmusik dröhnt aus den Boxen. Spannung steht im Raum. Das Publikum reckt die Häuse. Wie würden sie wohl aussehen?

Vom Blitzlicht der Fotografen spotartig beleuchtet, betritt eine knabenhafte Gestalt die Halle. Kamerateams hetzen vor ihr rückwärts auf den Boxring zu, saugen deren Äußeres in ihre Objektive: den braunen Kurzhaarschnitt, das ärmellose T-Shirt, die grünen Shorts und unrasierten Beine.

„Marion Einsiedel, 28 Jahre, 59 Kilo, Fitnesstrainerin aus Hamburg.“ Im Ring hebt Marion die Arme, Boxhandschuhe an ihren Händen. Verlegen lächelt sie ins Publikum, fast peinlich berührt durch den Rummel, dessen Auslöser sie ist.

Die Show am 1. Frauensporttag auf dem Hamburger Uni-Gelände verfehlt ihre Wirkung nicht. Sieben Kamerateams, insgesamt rund 50 Journalisten waren gekommen, um sich beim ersten öffentlichen Frauen-Boxkampf in Deutschland einen Eindruck zu verschaffen: Hat das Frauenboxen die gleiche Berechtigung wie

ein Kampf unter Männern? Daß neben den Medien nur eine Handvoll Zuschauer, vor allem Sportstudentinnen, gekommen waren, schadete wenig. Für Frauen-Boxsport zu werben, war Ziel der Veranstaltung – die Anwesenheit der Journalisten garantierte den Erfolg.

Marions Gegnerin ist größer, schlank, fast zierlich. Die dunklen Haare sind im Nacken gebunden. Als Oberkörper trägt sie einen schwarzen Body. Im Scheinwerferlicht der Kameras ist die 27 Jahre alte Theologiestudentin sich ihrer Wirkung bewußt – Ulrike Heitmüller ist ganz Frau. Der Gong ertönt, durchbricht die Spannung. Zaghaft gehen die Frauen aufeinander zu, ducken sich hinter ihre Fäuste. Ihr Kampf soll es beweisen: Frauenboxen ist ok. Die ledernen Handschuhe treffen die Deckung. Als Ulrike mit einer rechten Geraden den ersten Treffer auf Marions Kopfschutz landet, tönt ein anerkennendes Pfeifen aus dem Publikum. Die Hemmungen fallen. Die Kämpferinnen im Halbweltergewicht (bis 63,5 Kilo) zeigen, was sie können. Drei mal drei Minuten antäuschen, rechter Haken, Konter, nach-

setzen, geschicktes Ausweichen, Treffer. Auf Ulrikes Rücken glänzt der Schweiß.

„Die Frauen haben einen technisch sehr sauberen Sport gezeigt. Sie gehen weniger aggressiv und dadurch intelligenter an den Kampf heran als Männer“, beurteilt Christian Görtsch, der lizenzierte Boxtrainer ist und Ulrike bei ihrer Premiere coachte, die Leistung der Boxerinnen. Görtsch, der die Frauenboxstaffel des BSV Hamburg trainiert, unterstützt die Frauen in ihrem Kampf um die offizielle Anerkennung beim Deutschen Amateur-Box-Verband.

Schon im Mai hatte Ulrike Heitmüller auf einer Tagung des Verbandes den Sturm auf eine der letzten Männerbastionen geprobt und war an männlichen Vorurteilen gescheitert. Beim Weltkongreß ab Donnerstag in Peking steht das Thema wieder auf dem Programm.

Der Gong ertönt. „Sieger nach Punkten ist – das Frauenboxen“. Ein Dutzend Mikrofone werden auf die Protagonistinnen gerichtet. Es hagelt die eine Frage: „Warum ausgerechnet Boxen?“ „Weil es Spaß macht“, sagt Ulrike und lächelt. Und außerdem: Warum auch nicht!